© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Beiträge
zur Kenntniss der Vögel Ostsibiriens und des Amurlandes.

Von
Eugen F. von Homeyer.

(Fortsetzung; s. Januar-Heft 1869, S. 48—61.)

80. *Fringilla spinus* L.

M. 153. R. 187.

Dieser bisher nicht östlich vom Ural beobachtete Vogel wurde von Middendorff am 4. Mai bei Udskój-Ostróg erlegt. Es war ein schönes altes Männchen, von dem wir nicht erfahren, ob dasselbe mit den europäischen Vögeln überall übereinstimmt. R. sah am 31. August 1857 einige Züge am Bureja-Gebirge, wo sie sich in den Uferweiden umhertrieben und die Gesträuche der Vogelkirschen aufsuchten. Am Nachmittage des 15. September sah derselbe auch einen Flug von 50—60 Exemplaren. Es scheint nicht, dass R. überhaupt davon einen erlegte, was um so mehr zu bedauern ist, als die gewaltige Lücke in der geographischen Verbreitung dieses Vogels es sehr zweifelhaft erscheinen lässt, ob wir hier unsere europäische Art oder irgend eine andere Species haben.

81. *Fringilla linaria* L.

M. 150. S. 296. R. 168.

M. fand drei verschiedene Abarten des Leinfinken, welche derselbe nicht geneigt ist für wirkliche Arten zu halten. Die hochnordischen (unterm 71° an den Bojanida gefundenen) Leinfinken gehören zu den kleinsten, kommen jedoch in der Färbung der *Fringilla canescens* nahe. Nach der von M. gegebenen, ziemlich ausführlichen Beschreibung ist diese Art von den europäischen Leinfinken verschieden; auch früher noch nicht beschrieben. Eine andere Art, welche M. im Herbste und Frühjahr bei Jakuts'k und Uds'kój-Ostróg sammelte, war entschieden den grössten Formen angehörig, und M. ist geneigt dieselbe mit *Fringilla canescens* zu identificiren, was jedoch sehr zu bezweifeln sein dürfte. Abgesehen davon, dass dieser Vogel bisher weder in Europa noch in Asien aufgefunden wurde, sondern nur in Grönland und im nordöstlichen Amerika, stimmt die Beschreibung durchaus nicht mit dieser sehr bestimmten und sicher zu unterscheidenden Art überein.

S. fand die zweite (grössere) Art der von M. beschriebenen Leinzeisige zahlreich im Amurlande. Derselbe sagt: „Wir müssen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sie zu *Fringilla canescens* Gould rechnen, obgleich sie weder mit der Abbildung Gould's, noch mit derjenigen von Bonaparte und Schlegel volle Uebereinstimmung zeigen."

Ein einziges Männchen vom Amurlande, welches Schrenk geneigt ist für die typische Form der *Fringilla canescens* zu halten, welches sich jedoch durch geringere Grösse auszeichnet, beweiset, wenn dies überhaupt noch nöthig wäre, dass die echte *Fringilla canescens* Hollbölli unserm Reisenden nicht aus eigener Ansicht bekannt ist. Zum Ueberfluss zeigen die schliesslich angegebenen Maasse, dass weder eine *Fringilla canescens* Hollb. noch eine *Fringilla Hollbölli* Brehm dabei ist.

R. scheint dieselben Formen dieser Art oder Arten der Leinzeisige gefunden zu haben, wie seine beiden Vorgänger, aber derselbe verfällt in dieselben Irrthümer, indem er, verleitet von der hellen Färbung seiner Vögel und ohne eigene Kenntniss der *Fringilla canescens* Hollb. dieselben mit dieser ausgezeichneten Art identificirt, was kaum glaublich wäre, wenn er sie gekannt hätte. Denn mag man über die verschiedenen Formen der Leinzeisige denken wie man will, so lässt sich doch *Fringilla canescens* sicher und leicht unterscheiden. Ob wir hier im Osten Sibiriens noch eine eigenthümliche Art vor uns haben, das lässt sich vorderhand nur als wahrscheinlich hinstellen.

82. *Fringilla Kawarahiba* Temm.

R. 189.

R. fand diesen Vogel am 23. April 1858 in den Ebenen am rechten Ufer des Chinyan, wo derselbe am 30. April bereits in einzelnen Paaren lebte.

Die Maasse der Vögel vom mittleren Amur sind denen der kleinen japanischen Form am ähnlichsten, scheinen jedoch in einigen Verhältnissen auch von dieser etwas abzuweichen.

83. *Fringilla petronia* L.

R. 191.

R. fand in den kahlen Steppen unweit der Grenzwacht Kulassitajefsk einen Flug dieses Vogels von 15—20 Stück, also etwa unter 50° nördlicher Breite. Derselbe sagt: „Mit persischen und caspischen Exemplaren verglichen, bieten meine beiden Vögel keine starken Differenzen."

Das Vorkommmen des Steinsperlings in so hoher Breite muss sehr überraschen, da er in Europa lange nicht soweit nördlich geht und bisher auf den südlichsten Gebirgen Sibiriens nicht aufge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

funden ist. Das nördlichere Vorkommen dieses Vogels muss um so mehr auffallen, als sonst überall in Asien die Nordgrenze einer Art weit südlicher liegt als in Deutschland, was sich auch sehr leicht durch das rauhere asiatische Klima erklärt. Bei genauerer Untersuchung könnte sich daher leicht ein specifischer Unterschied herausstellen, was künftigen Beobachtungen vorbehalten bleiben muss.

84. *Fringilla montifringilla* L.

M. 153. S. 299. R. 192.

Nistet schon im Süden Sibiriens, während man in Schweden seine Brutplätze erst in den Lappmarken findet. Dies bietet — wenn auch hier die Regel — einen grellen Gegensatz zu dem nördlichen Vorkommen des Steinsperlings in Sibirien.

85. *Fringilla arctoa* Pall.

M. 153. R. 193.

M. erhielt durch den Dr. Stubendorff Exemplare von der Birjussá. R. fand ihn mit den Sperlingen auf der Poststrasse von Irkutsk zum Baikalsee, traf ihn aber nicht in Transbaikalien.

86. *Coccothraustes vulgaris* Pall.

M. 154. S. 300. R. 193.

M. erhielt ihn Ende März von Irkutsk, den europäischen ganz gleich. S. fand ihn bis an die Meeresküste des Amurlandes und zeigten diese Vögel, bis auf die etwas blassere Färbung viel Uebereinstimmung mit den europäischen. R. fand ihn im Quelllande des Amur und an seinem mittleren Laufe. Im Amurlande scheint seine Ankunft bedeutend später, als im mittleren und westlichen Sibirien zu erfolgen.

87. *Loxia curvirostra* L.

M. 154. S. 301. R. 194.

M. fand diesen Kreuzschnabel den Jenisej entlang bis über den 62° nördlicher Breite, dann aber nicht mehr und eben so wenig im südöstlichen Sibirien. S. fand Kreuzschnäbel im Amurlande, welche sich, wie die von Pallas in Davurien beobachteten, durch das prächtige Roth der alten Männchen auszeichnen. Diese Vögel scheinen mit den indischen, von Hodgson unter *Loxia himalayana* aufgeführten identisch zu sein. M.'s Beobachtung, dass seine *Loxia* im Osten Sibiriens fehlt, scheint dies zu bestätigen, und würde demnach zwischen beiden Arten ein grosser Raum bleiben, wo keine derselben vorkommt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

88. *Loxia leucoptera* Gm.

Nur um die einmal von unseren Autoren gegebenen Namen festzuhalten, führe ich den Vogel unter dem Gmelinschen Namen auf, indem es unzweifelhaft ist, dass hier die auch in Europa vorkommende *Loxia bisfasciata* zu verstehen ist, die sich dann doch von der amerikanischen hinlänglich, schon allein durch den weit stärkeren Schnabel unterscheidet. M. fand den zweibindigen Kreuzschnabel häufig am Jenisej und bis in den Polarkreis hinein. S. erhielt ein Männchen aus dem Amurlande, welches in Schönheit des Gefieders der nordamerikanischen *Loxia leucoptera* gleich war. R. fand sie am 15. Juli 1855 häufig am nordwestlichen Baikalufer wo sie in den Kronen hoher Lärchen wanderten und die Samen der Zapfen frassen. Ob diese ostsibirischen Kreuzschnäbel sich von den europäischen ausser der lebhafteren Färbung in irgend welcher Weise unterscheiden, lässt sich nach den Beschreibungen nicht festhalten.

89. *Parus pendulinus* L.

R. 195.

In den Uferweiden des Amurs und der Selenga.

90. *Parus caudatus* L.

M. 154. S. 305. R. 196.

Die Schwanzmeise kommt im oberen und unteren Amurlande nicht selten vor. Dieselbe kommt in der Grösse und Färbung mit der europäischen überein und übertrifft durchaus die japanische an Grösse. M. vermuthet dennoch die Identität beider, welche Vermuthung von Schrenk als Beobachtung erwähnt wird.

91. *Parus cyanus* Pall.

S. p. 306. R. 196.

Im Amurlande überall nicht selten. S. giebt Beschreibungen verschiedener Kleider, namentlich der jüngeren Vögel.

92. *Parus major* L.

M. 154. R. 197.

Von M. bei Udskój-Ostróg im December und Januar erlegt, von R. am Baikal noch häufig, weiter östlich jedoch nur sehr sparsam gefunden. Die sibirischen Kohlmeisen unterscheiden sich etwas in der Färbung der Unterseite, welche auch bei alten Vögeln in's Grünliche zieht. Dabei ist der schwarze Mittelstreifen des Bauches nur durch einzelne Federn angedeutet. In der Grösse

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sollen die sibirischen mit den europäischen mittelgrossen übereinstimmen, was jedoch nach dem von R. angegebenen Längenmaasse von 5″ 2‴ nicht der Fall ist, indem die deutschen Kohlmeisen, die mir zu Händen kamen (nach Maassen an frischen Vögeln) circa 6‴ länger sind.

93. *Parus borealis* Selys.

M. 155. S. 307. R. 197.

M. sagt: „Bei den sibirischen Exemplaren tritt die Nackenplatte fast bis auf den halben Rücken hinab und erscheint um so auffallender, als sie jederseits weiss gerandet ist.“ Schrenk hält sie der nordamerikanischen *Parus atricapillus* für nahestehend und ist geneigt, auch diese mit *P. palustris* L. zu vereinigen. Aus allem diesem scheint eine Verschiedenheit der sibirischen Meise auch von *Parus borealis* hervorzugehen, was einer genaueren Untersuchung der sibirischen Exemplare vorbehalten bleiben muss. Uebrigens kommt diese Meise bis Kamtschatka und im ganzen Amurlande vor und wird auch noch auf der Insel Sachalin gefunden.

94. *Parus ater* L.

M. 155. S. 310. R. 198.

Am unteren Amur häufig, am mittleren ziemlich sparsam. An einem von R. gesammelten Exemplare geht das Weiss der Kopfseite viel weiter, als an den europäischen, auch ist der Schnabel nur 3‴ lang.

95. *Parus sibiricus* Gm.

M. 155. R. 198.

M. fand eine grössere Form, deren Schnabel 10 Mm., Tarsus 16 Mm., Flügel 62 Mm., Schwanz 72 Mm., am untern Jenisej. Am 16. April fand derselbe die typische Form der sibirischen Meise in den Waldungen der zwischen dem Aldan und der Amga gelegenen Höhen. Diese hatten den Schnabel nur 8 Mm., Tarsus 14,5 Mm., Flügel 55 Mm., Schwanz 65 Mm. lang. Kopf und Nacken sind mit dem Halse bei beiden vollkommen gleichfarbig. Es kommen demnach zwei gesonderte Arten dieser Meise in Sibirien vor. R. erhielt am 5. August 1858 ein stark in der Mauser befindliches Exemplar am Amur unfern seiner Wohnung. Dasselbe unterscheidet sich durch die dunkle Kopffärbung entschieden von den Middendorff'schen Exemplaren, und wir dürfen hier bestimmt einer neuen Art entgegensehen. Leider ist das Exemplar verloren gegangen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

96. *Sitta europaea* L. nec auctor.

M. 156. S. 312. R. 198.

Ueber die Spechtmeisen weichen die Ansichten der Naturforscher sehr bedeutend ab, denn während einige (Blasius etc.) *Sitta europaea* Linn., *Sitta caesia* M. et W. und *Sitta uralensis* Licht. vereinigen, ist die Mehrzahl geneigt, hier drei Arten zu unterscheiden. Nach Untersuchung einer grossen Anzahl dieser Vögel aus den verschiedensten Gegenden stellen sich zwar Unterschiede in den äussersten Richtungen heraus, indessen sind jüngere Vögel und wohl auch manche ältere der verschiedenen Formen einander so nahe, dass es kaum möglich bleibt, dieselben auseinander zu halten, und sind daher wohl alle diese Formen nur als eine Art zu betrachten. Es scheint diese Ansicht um so mehr Geltung zu verdienen, als die Färbungsverschiedenheiten keineswegs in einer abweichenden Färbung, oder gar in einer andern Begrenzung der Farben besteht, sondern nur in einer verschiedenen Nüancirung der Farben. Die Grössenverhältnisse sind dabei auch keineswegs so constant, um eine feste Basis zur Begründung der Arten zu gewähren.

Unsere Autoren stimmen dieser Ansicht entschieden bei — was sich nach ihrer Gesammtrichtung freilich erwarten liess — weichen jedoch in den Grössenmaassen nicht unwesentlich von einander ab. So giebt S. das Längenmaass von *Sitta europaea* L. zu 5″ 5‴ bis 5″ 7‴, von *Sitta caesia* zu 5″ 3‴ und *Sitta uralensis* zu 5″ 1‴. R. *Sitta europaea* zu 5″ 6‴ und *Sitta uralensis* zu 5″ 10‴. Letztere Angabe weicht von allen bisherigen Maassen entschieden ab, da *Sitta uralensis* kleiner ist, als die anderen Formen, und es fragt sich daher, ob wir hier nicht auch eine neue Form vor uns haben. Unsere deutschen Spechtmeisen erreichen die Maasse der grössten hier aufgeführten Formen.

Verbreitet ist die Spechtmeise in verschiedenen Färbungsnuancen durch ganz Sibirien und im Amurlande, soweit es Bäume, namentlich Laubbäume giebt.

97. *Bombycilla garrula* L.

M. 157. R. 200.

Pallas nahm die Lena als die äusserste östliche Grenze des Seidenschwanzes an, doch fand ihn M. nicht allein am mandschurischen Scheidegebirge, sondern auch im Küstengebiete des Stanovoj, R. am Bureja-Gebirge (nach Siebold Japan), so dass der euro-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

päische Seidenschwanz einzeln auch über das östliche Sibirien verbreitet ist.

98. *Bombycilla phoenicoptera* Temm.

R. 201.

R. fand ihn bereits am 10. August 1857, als die Wälder noch im hochsommerlichen Laubschmucke standen, in kleinen Flügen im Bureja-Gebirge, wo er warhrscheinlich auch brütet. Das Betragen war dem europäischen Seidenschwanze ähnlich.

99. *Garrulus infaustus* L.

M. 157. S. 315. R. 203.

Der Unglücksheher kommt bis an die Meeresküste häufig vor. S. fand ihn an der Amurmündung besonders zahlreich, auch auf der Insel Sachalin nicht selten. Er nistet im Amurlande bereits unterm 47° (vielleicht noch südlicher), während er in Schweden erst unterm 63° als Brutvogel auftritt. Die erlegten Exemplare unterscheiden sich nicht von den europäischen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur

Fortpflanzungsgeschichte des Viehstaares,

*Molobrus**) *sericeus* (Licht.)

Von

Chrysanthus Sternberg.

Mit Bemerkungen vom Herausgeber.

Zeit der Beobachtung: Februar 1867 und vom 10. November 1867 bis zum 8. Januar 1868.

Den Viehstaar findet man häufig in der Umgegend von Buenos-Ayres, weniger gemein ist er in den noch nicht so bevölkerten Gegenden des Südens. Es hat dies wohl darin seinen Grund, dass in den schon mit kleinen Wäldchen vielfach versehenen und häufig mit Alleen durchzogenen Gegenden um Buenos-Ayres herum sich

*) Swainson, welcher 1831 diese Gattung für den als Schmarotzer-Nister bekannten nordamerikanischen Kuhvogel bildete, nannte dieselbe *Molothrus*. Im Museum Heineanum I, (1851) pag. 192, haben wir nachgewiesen, dass die Bildung dieses Namens wohl auf einer falschen Lesart beruhe und derselbe richtiger *Molobrus* („Schmarotzer") zu schreiben sei. Dieser Annahme sind Prof. Burmeister u. A. seitdem gefolgt.

D. Herausgeber.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: 17_1869

Autor(en)/Author(s): Homeyer Eugen Ferdinand von

Artikel/Article: Beiträge zur Kenntniss der Vögel Ostsibiriens und des Amurenlandes 119-125